

nr. 7, märz 1976

„frauen und film“ wird herausgegeben von helke sander
redaktion: helke sander, gesine strempel, eva hiller

© 1976 rotbuch verlag, 1 berlin 30, potsdamer str. 98

druck: movimento, berlin

ISBN 3 - 88022 - 607 - 5

<i>in eigener sache</i>	2
zuschauerproteste gegen „die geschichte der o“ <i>unter mitarbeit der redaktion, regina otto-gundelach, diskussionsgruppen der frauenbewegung</i>	3
„bericht aus bonn“	7
<i>von s. hamm, c. kipp, c. zimmermann</i>	
„im namen des volkes“	9
<i>von christel buschmann</i>	
die vernichtung von träumen	11
<i>filmkritik in der provinz . . . von monika walther . . . und in den metropolen</i>	
<i>interview mit christa maerker</i>	18
<i>interview mit peter w. jansen</i>	21
unbekannt und doch erkannt	23
<i>zum film „near the big chakra“ von silke grossmann</i>	
privat und höchst politisch	25
<i>zum film „mein sehr privater eros“ von rosa ahrens und helga albrecht</i>	
„kampf um ein kind“	27
<i>kritik von renate holy</i>	
interview mit chantal akermann	32
<i>von claudia alemann und heike hurst</i>	
„mann & frau & animal“	38
<i>interview mit valie export von helke sander</i>	
ein gespräch über die angst, über schönheit und hässlichkeit	43
<i>mit elfriede irrall und helke sander</i>	
die gelackmeierte terroristin	47
<i>zum film „gloria mundi“ über sexualität und gewalt von heike hurst interview mit nico papatakis und olga karlatos</i>	
deutscher film <i>kurzkritik</i>	53
filmkatalog nr. 2	54

in eigener sache

was wir erwartet hatten, ist eingetroffen:

uns ist von anderen feministinnen vorgeworfen worden, dass wir uns mit einem „männer“-verlag zusammengenommen haben (was so nicht stimmt, denn rotbuch ist ein gemischtes kollektiv. – was nur so stimmt, als man das gemischte *bisher* dem verlagsprogramm nicht angemerkt hat).

zu diesem vorwurf sagen wir jetzt für die ca. nächsten fünfzig jahre folgendes:

wir wollen auf dem gebiet, von dem wir einiges verstehen, das unsrige dafür tun, interessen von frauen durchzusetzen. das tun wir mit denen zusammen, denen ebenfalls daran gelegen ist, gesellschaftliche konflikte zu klären und die nicht zu zimperlich sind, die unter uns vorhandenen probleme und ungleichheiten mit einem schuss generosität zu ertragen und sie öffentlich zu machen. das hat das rotbuch-kollektiv getan, indem es „fuf“ ins verlagsprogramm genommen hat.

dieser schritt heisst nicht, dass wir aufgehört hätten, vehemente anhängerrinnen der these zu bleiben, dass frauen in frauengruppen allein ihre erfahrungen formulieren und strategien entwickeln sollten. aber um unsere strategien durchzusetzen, können wir nicht die wirklichkeit retuschieren oder uns aus ihr einfach heraushalten. (wir können viel über „durchsetzung“ von der cdu-medienpolitik lernen). wenn wir wissen, was wir wollen, müssen wir möglichst viele dazu bringen, das gleiche zu wollen.

weil wir uns in dieser zeitung mit fragen der öffentlichkeit befassen, können wir nicht plötzlich über die widersprüche innerhalb der feministischen öffentlichkeit einen schleier breiten, damit die nicht-feministische öffentlichkeit davon nichts erfährt. unsere einzige chance zur befreiung ist es, andere organisationsstrukturen für unsere erfahrungen zu entwickeln, nichts geheimzuhalten, sondern im gegenteil alle fragen, probleme, aggressionen und auch zufriedenheiten offenzulegen.

teile der frauenbewegung haben ein arbeits- und befreiungsverständnis, das wir für falsch halten. uns – „fuf“ – gegenüber, drückt sich das so aus, dass es frauengruppen gibt, die die zeitung nicht verkaufen, weil wir einmal geschrieben haben, dass wir beiträge von männern veröffentlichen würden, wenn sie uns interessant genug erscheinen. oder frauengruppen, die „fuf“ nicht verkaufen, weil auf dem titelblatt von nr. 5 auch ein mann abgebildet ist. man kann nicht verlangen, das als radikal-feministisch ernst zu nehmen, wir finden es radikal-dumm. ebensowenig halten wir es für ein zeichen der stärke, wenn männer in einzelnen frauenschriften nicht einmal mehr einkaufen dürfen. wir fänden es richtiger, so viele männer wie möglich dazu zu bringen, von sich aus von feministischen frauen geschriebene literatur unter die leute zu bringen, als einen solchen scheinkonflikt vom zaune zu brechen. sollen wir etwa auch einen waschsalon, einen damenfriseursalon oder ein gynäkologenwartezimmer für den gipfel des uns erreichbaren fortschritts halten? weil wir da unter uns sind?

wir brauchen nicht den frauenhut, das frauengold, das frauenprogramm. wir brauchen mut, solidarität und witz. (eine junge frau spricht einen mann auf der strasse an. – gefalle ich ihnen? sagt sie. – ja, ungemain, sagt er. sie nimmt ihn mit in ihre wohnung. – ziehen sie sich schon aus, sagt sie. ich komme gleich wieder. nach einer weile kommt sie mit ihrem kleinen jungen an der hand zurück, zeigt auf den nackten mann und sagt: – so hässlich wirst du werden, wenn du deine suppe nicht isst.)

in dieser nummer ist sexualität das zentrale thema, ohne erschöpfend behandelt zu sein. neues, befreiendes kommt nur langsam, diffus und mit schwierigkeiten an die oberfläche und verändert nicht unbedingt unsere verhaltensweisen. die meisten filme lassen offen, ob wir nun ein klischiertes sexualverhalten haben oder unter welchen bedingungen wir lust empfinden. diese kapitale frage wird vom pasolini-film beleuchtet, (den wir erst nach redaktionsschluss sehen konnten). in einer orgie von sperma, scheisse und blut werden totalitäre machterhältnisse aufgezeigt und der in uns allen schlummernde sadist/faschist wird gebrandmarkt. der mensch ist zu allem fähig, zu allem, ausser zu solidarischem verhalten oder zu einer kollektiven stellungnahme gegen die macht. jeder wurstelt sich so durch, sogar durch die scheisse, in der irren hoffnung, davonzukommen. aber wir wollen ja nicht nur davontommen, sondern entscheiden können, wie und was passiert. dazu hilft der film, der die sexualität enttabuisiert und alles verhalten als machtbunden aufzeigt. darüber öffentlich nachdenken zu können ist schon fast ein luxus, es müsste eine vielfalt von tribünen geben, ohne terror, wo sich alle ausdrücken können. zu allem.

mit freundlichen und feministischen grüssen
die redaktion